

Adventisten, Ellen White und das Sola-Scriptura-Prinzip

Rolf J. Pöhler, Theologische Hochschule Friedensau

Die Frage, ob Siebenten-Tags-Adventisten das reformatorische Sola-Scriptura-Prinzip bejahen, demzufolge die Bibel die höchste und letztverbindliche Autorität für Glauben und Leben der Christen darstellt, ist seit langem ein Gegenstand interkonfessioneller wie intrakonfessioneller Diskussionen. Obwohl sich Adventisten wiederholt zugunsten dieses hermeneutischen Grundsatzes ausgesprochen haben,¹ fragen kirchliche Beobachter ebenso wie kundige Insider, ob Adventisten – angesichts der besonderen Rolle und Bedeutung, die sie der Visionärin Ellen G. White (1827–1915) zuerkennen – an dieser Stelle stets konsequent gedacht und kongruent gehandelt haben.

Dieses Problem taucht – wenn auch teilweise in anderer Form und Begrifflichkeit – bei allen christlichen Kirchen und Gemeinschaften auf, insofern sie der Heiligen Schrift normative Geltung zuschreiben und gleichzeitig der eigenen Lehrtradition, der menschlichen Vernunft sowie der gegenwärtigen Welterfahrung ein gewisses ‚Mitspracherecht‘ bei der Schriftauslegung einräumen. Der folgende Beitrag geht dieser Frage mithilfe einer Analyse repräsentativer adventistischer Aussagen zum Thema nach und kommt dabei zu einem differenzierten Ergebnis. Besondere Aufmerksamkeit gilt in diesem Zusammenhang den Bekenntnisaussagen der adventistischen Weltsynode von 1980 zur Bibel und zu Ellen White.²

¹ Siehe z. B. *Seventh-day Adventists Answer Questions on Doctrine* 2003 (1957), 25–26; Dederen 2000, 42–43. 60–61; Gulley 2003, 804 (33 Einträge zu „Sola Scriptura“ im Index); und Pöhler 2007.

² In einem Referat über „The Relationship between the Bible and the Writings of Ellen G. White“, gehalten 1974 auf einer Bibelkonferenz, legte Thomas H. Blincoe eine repräsentative Zusammenstellung von Aussagen führender Adventisten des 19.–20. Jh. zum Verhältnis von Bibel und Ellen White vor. Sie gab den Anstoß für diese Studie, in der ich einige dieser Äußerungen kommentiert und im Licht von Whites eigenen Aussagen bewertet habe. Eine frühere Fassung von Teil 3.1 und 3.2 wurde in *Aller Diener*, Nr. 1, 1982, 93–99, und *Stufen*, März 1982, 34–42, veröffentlicht. Verweise auf englische Ellen-White-Literatur verwenden die üblichen Abkürzungen; siehe das Abkürzungsverzeichnis.

1. Die frühen Siebenten-Tags-Adventisten

1.1 James und Ellen White: Die Bibel als einzige Richtschnur

Bereits im Jahr 1847 – sechzehn Jahre, bevor die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten organisiert wurde, und etwa zweieinhalb Jahre, nachdem Ellen Harmon (White) ihre erste Vision hatte – machte ihr Mann James White eine Aussage, die aufgrund ihrer Kürze und Deutlichkeit besticht:

Die Bibel ist eine vollkommene und vollständige Offenbarung. Sie ist unsere einzige Richtschnur für Glauben und Leben. . . .Echte Visionen sollen uns zu Gott und seinem Wort hinführen.³

Dieses Bekenntnis zur Verbindlichkeit und Einzigartigkeit der Bibel wurde von seiner jungen Frau Ellen offenbar geteilt, die vier Jahre später im Schlusswort ihres ersten Buches erklärte:

Lieber Leser, ich empfehle dir das Wort Gottes als die Richtschnur deines Glaubens und Handelns. Durch dieses Wort sollen wir gerichtet werden. Gott hat in diesem Wort versprochen, in den „letzten Tagen“ Visionen zu geben, nicht als eine neue Richtschnur des Glaubens, sondern zum Trost seines Volkes und um jene zu korrigieren, die von der biblischen Wahrheit abirren (E. White 1851, 64 [= EW 78]; dt. in: White 1993, 68–69).

Wenige Monate zuvor, im April 1851, hatte James White einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er seine klare Haltung zur Vorrangstellung der Schrift gegenüber allen Charismen näher erläuterte:

Wenn alle Glieder der Gemeinde ... die Heilige Schrift sorgfältig erforschten, ...wären sie in der Lage, ihre gesamte Pflicht in allen „guten Werken“ daraus zu lernen. ... Jeder Christ ... sollte ernsthaft darum beten, dass der Heilige Geist ihm hilft, die Schrift nach der ganzen Wahrheit und allen seinen Pflichten zu erforschen. Er besitzt nicht die Freiheit, sich von der Schrift abzuwenden, um seine Pflichten von irgendeiner Geistesgabe zu erfahren. Wir sagen, dass er in dem Moment, in dem er das tut, die Geistesgaben an eine falsche Stelle setzt und eine äußerst gefährliche Position einnimmt (J. White 1851, 70).

Im Oktober 1854 fügte er dem Neudruck dieses Artikels die folgende Aufforderung hinzu:

Lasst uns die ganze Bibel nehmen, und lasst sie – und sie allein – die Richtschnur unseres Glaubens und unserer Pflicht sein. Stellt die Geistesgaben an ihren angemessenen Platz, und alles ist in Harmonie.⁴

³ A *Word to the „Little Flock“* 1847, 13. Viele der repräsentativen adventistischen Aussagen zum Thema finden sich in voller Länge in *Witness of the Pioneers* 1961.

Auch Jahrzehnte später vertrat seine Frau immer noch dieselbe Überzeugung, als sie betonte:

Gottes Wort ist der unfehlbare Maßstab. Die Zeugnisse [gemeint sind die Aussagen und Veröffentlichungen Ellen Whites] dürfen nicht den Platz des Wortes einnehmen. ...Alle sollten ihre Auffassung anhand der Schrift beweisen und jeden Punkt, den sie als Wahrheit ausgeben, mithilfe des offenbarten Wortes Gottes belegen.⁵

Möglicherweise hatte sie nicht nur die allgemeine Christenheit im Blick, sondern auch Glieder ihrer eigenen Glaubensgemeinschaft, als sie in ihrem Buch *The Great Controversy* erklärte:

Eine Rückkehr zu dem protestantischen Grundsatz, die Bibel und nur die Bibel als Richtschnur des Glaubens und der Pflicht zu betrachten, ist notwendig.⁶

Sie und ihr Ehemann – die Mitbegründer der Siebenten-Tags-Adventisten – stimmten dem reformatorischen Sola-Scriptura-Prinzip offenbar vorbehaltlos zu. Gleichzeitig waren sie von der Echtheit der visionären Begabung Ellen Whites sowie von der Übereinstimmung ihrer Botschaften mit der Heiligen Schrift überzeugt. Nach ihrem Verständnis sind prophetische Träume und Visionen in der Bibel angekündigt (Joel 3,1 f.) und bezeugt (Apg 21,9; 1 Kor 14,29–32 u. a.) und deshalb auch heute noch zu erwarten. Allerdings dürfen sie nicht als Richtschnur für das Denken und Leben, Glauben und Handeln eines Christen oder einer Gemeinde verwendet werden. Vielmehr sollen sie die Hörer und Leser zur Heiligen Schrift selbst hinführen und das Verständnis biblischer Aussagen vertiefen und, falls nötig, korrigieren.⁷

Damit stellt sich eine grundsätzliche Frage: Setzen Adventisten, indem sie Ellen Whites prophetisches Charisma als genuin anerkennen, ihre eigene protestantische Grundposition *nolens volens* außer Kraft? Wenn Ellen Whites Botschaften wie die der biblischen Schreiber von Gott „eingegeben“ (2 Tim 3,16) sind und sie vom Heiligen Geist „getrieben“ redet und schreibt (2 Petr 1,21), beanspruchen ihre Schriften dann nicht auch dieselbe Autorität? Wäre es dann nicht logisch und konsequent zu behaupten, dass ihre Bücher – zusätzlich und neben der Bibel –

⁴ White 1854, 62. Whites Ansicht über die einzigartige Rolle der Bibel spiegelt die Haltung der „Christian Connexion“ wider, zu der er ebenso wie Joseph Bates und Joshua V. Himes (Mitbegründer der Millerbewegung) gehört hatte. Die „Christian Connexion“ war Teil des sog. „Restoration Movement“, die die Bibel als einzige Glaubens- und Lebensregel betrachtete und Glaubensbekenntnisse strikt ablehnte. Siehe dazu Pöhler 2000, 27–30; und Knight 2001, 205–207.

⁵ Brief 12, 1890; in: Ev 256 (dt.: White 1980, 244); eigene Übersetzung.

⁶ White 1958 [=GK], 204–205; vgl. dazu White 1994 [= GKnA], 126: „Und wer wollte bestreiten, dass auch heute eine Rückkehr zu dem reformatorischen Grundsatz nötig ist, dass allein die Bibel Richtschnur für unseren Glauben und unser Leben sein kann?“

⁷ An der Frage, wie die Visionen das Verständnis der Bibel vertiefen und gegebenenfalls korrigieren können, ohne dabei selbst zur Richtschnur für den Glauben zu werden, entscheidet sich, ob das Sola-Scriptura-Prinzip *de facto* gilt oder nicht.

Maßstab und Kriterium für Glauben und Leben eines Christen sind? Tatsächlich haben manche Adventisten diese Schlussfolgerung gezogen. Sie haben damit allerdings nicht nur das Sola-Scriptura-Prinzip – gewollt oder ungewollt – in Frage gestellt, sondern auch Ansichten vertreten, die nicht mehr in Übereinstimmung mit Ellen Whites eigener, lebenslanger Überzeugung stehen.

1.2 Die Konferenzklärung von 1855: Visionen als zusätzliche Richtschnur

Im Namen einer Konferenz sabbathaltender Adventisten, die im November 1855 in Battle Creek, Michigan, stattfand, erarbeiteten drei dazu beauftragte Personen eine Erklärung, in der es in Bezug auf die Rolle Ellen Whites heißt:

Wir prüfen sie [die Visionen] anhand der Bibel, indem wir sie [die Bibel] zur großen Richtschnur machen, um alles zu beurteilen; was immer nicht mit ihr in Übereinstimmung steht, mit ihrem Geist und ihren Lehren, weisen wir ohne zu zögern zurück.⁸

Dieser Satz impliziert die Anerkennung und Anwendung des Sola-Scriptura-Prinzips und ist dem sehr ähnlich, was Ellen White Jahrzehnte später (1888–1889) so formulierte:

Wahre Christen betrachten die Heilige Schrift als die Schatzkammer der von Gott eingegebenen Wahrheit und als Prüfstein für jede Eingebung.⁹ – Alle Lehren, selbst wenn sie als Wahrheit angenommen worden sind, müssen am Gesetz und am Zeugnis [d. h. an der Heiligen Schrift] geprüft werden; können sie dieser Prüfung nicht standhalten, dann ist kein Licht in ihnen (Original in 5T 575; dt.: White 1963, 196).

Doch dann fährt der Bericht folgendermaßen fort:

Wenn wir sie [die Visionen] als von Gott kommend und in völliger Übereinstimmung mit seinem geschriebenen Wort stehend betrachten, müssen wir unsere Verpflichtung anerkennen, bei ihren Lehren zu bleiben und uns von ihren Ermahnungen korrigieren zu lassen. Zu sagen, dass sie von Gott sind, uns aber nicht von ihnen prüfen zu lassen, bedeutet, dass wir Gottes Willen nicht als Maßstab oder Richtschnur für Christen ansehen, was inkonsequent und absurd ist („Address of the Conference“ 1855, 78–79).

Diese Position ist logisch und konsequent. Dennoch steht sie in Spannung zu früheren wie späteren Aussagen von James und Ellen White, denen zufolge die Bibel die einzige Richtschnur für Glauben und Leben eines Christen ist. Man darf

⁸ „Address of the Conference“ 1855, 78–79. Bei den drei Personen handelte es sich um Joseph Bates, J. H. Waggoner und M. E. Cornell.

⁹ GK 193; vgl. dazu GknA 119: „Für Menschen, die echte Nachfolger Christi sein wollen, kann es aber nur einen Maßstab geben – das Wort Gottes! An diesem Wort muss alles gemessen werden, wie vernünftig, machtvoll oder fromm es auch daherkommen mag.“

der Erklärung durchaus eine positive Intention unterstellen, wäre es doch in der Tat inkonsequent und unlogisch, Ellen Whites prophetische Rolle theoretisch anzuerkennen und gleichzeitig *in concreto* zu missachten.¹⁰ Ihre Visionen als göttlich „inspiriert“ anzusehen, zwingt aber nicht zu der Schlussfolgerung, dass sie deshalb auch – wie die Bibel – als „Maßstab oder Richtschnur für Christen“ zu betrachten sind.

Eine hermeneutisch reflektierte Antwort, die prophetische Rede als von Gott gegeben anerkennt, ohne dabei das Sola-Scriptura-Prinzip abzuschwächen, könnte so lauten: Selbst wenn Bibel und Visionen übereinstimmen, ist es die primäre Funktion einer Vision, zur Heiligen Schrift hinzuführen und dazu beizutragen, deren Botschaft besser zu verstehen. Dagegen ist es die Rolle der Bibel und der Bibel allein, als Richtschnur für unseren Glauben und unser Leben zu dienen. Anders gesagt: die inhaltlich-theologische Qualität außerbiblischer, als inspiriert geltender Schriften verleiht ihnen nicht die gleiche hermeneutische Funktion, die der Heiligen Schrift als dem einzigen Kanon (Maßstab, Richtschnur) der christlichen Kirche zukommt.

Nicht indem man Visionen zur verbindlichen Richtschnur oder zum gültigen Maßstab erklärt, gibt man ihnen den Platz, den sie legitimerweise beanspruchen, sondern indem man sie anhand der Bibel prüft und mit ihrer Botschaft vergleicht. Wenn man dabei neue Einsichten gewinnt, gilt es, diese nicht aufgrund der Visionen, sondern unter Berufung auf die Heilige Schrift selbst zu beherzigen. Die Konferenzklärung 1855 hat diesen grundlegenden funktionalen Unterschied ignoriert und so – um mit James White zu sprechen – eine „gefährliche Position“ eingenommen.

1.3 Uriah Smith: Geistesgaben in Lotsenfunktion

Die Auswirkungen dieser neuen Denkweise ließen nicht lange auf sich warten. In einem Beitrag vom 13. Januar 1863 unter der Überschrift „Verwerfen wir die Bibel, wenn wir die Visionen anerkennen?“ verwendete Uriah Smith, späterer langjähriger Schriftleiter des *Review and Herald*, eine Illustration, mit der er seine Sicht von der Rolle Ellen Whites veranschaulichen wollte. Er verglich die Gemeinde mit einem Schiff auf einer Seereise. Es besitzt einen Reiseführer – die Bibel –, der „genügend Instruktionen für die gesamte Reise enthält.“ Unter anderem kündigt das Buch das Auftreten eines Lotsen im gefährlichen, letzten Teil der Reise an. Dieser Lotse wird „Anweisungen geben“, wie es die jeweiligen Umstände erfordern; „auf ihn müsst ihr achten“ (Smith 1863, 52).

¹⁰ Der Konferenzbericht scheint James White im Auge gehabt zu haben, der seit 1851 die Visionen seiner Frau nicht im *Review and Herald* veröffentlicht hatte, entweder aufgrund eigener Skrupel oder wegen des Widerstands der Leser.

Uriah Smith behauptet zwar nicht, dass Ellen White dieser Lotse ist, sondern es sind „die Gaben des Geistes... wo und in wem auch immer“ sie sich manifestieren. Doch im Augenblick scheint sie für ihn die einzige zu sein, die diese Gaben besitzt und die er deshalb im Auge hat. Nach Smith ist es die Aufgabe des Lotsen, Anweisungen zu erteilen, während die Mannschaft angehalten ist, diese genau zu beachten. Es ist also nicht so, dass der Lotse der Mannschaft zum richtigen Verständnis des „Reiseführers“ verhilft, der das eigentliche Kriterium der Entscheidungen bildet. Vielmehr ist es der Lotse selbst, der die Befehle erteilt und dessen Wort zu befolgen ist.

Man vergleiche damit die folgenden Aussagen von Ellen White, die dasselbe Bild verwenden:

Wir alle benötigen einen Führer... so wie der Seemann an der Sandbank oder im felsigen Fluss einen Lotsen braucht; und wo finden wir diesen Führer? Wir verweisen euch auf die Bibel... sie ist ein unfehlbarer Führer unter allen Umständen, bis zum Ende der Lebensreise... Die Bibel ist die Karte... Der Seemann, der Karte und Kompass besitzt, aber nicht verwendet, ist dafür verantwortlich, dass er das Leben der Menschen an Bord gefährdet... Wir haben einen Reiseführer, das Wort Gottes, und es ist unentschuldig, wenn wir den Weg zum Himmel verpassen, da uns klare Anweisungen gegeben worden sind (White 1906, 9).

In seinem Wort hat Gott den Menschen die für das Seelenheil nötige Erkenntnis anvertraut. Die Heilige Schrift soll als eine maßgebende, untrügliche Offenbarung seines Willens angenommen werden. Sie ist der Maßstab für den Charakter, die Verkünderin der Grundsätze, der Prüfstein der Erfahrung... Die Schrift erklärt ausdrücklich, dass das Wort Gottes der Maßstab ist, an dem alle Lehren und jede Erfahrung geprüft werden müssen (GK 9).

Der Bibel wird zu wenig Beachtung geschenkt; deshalb hat der Herr ein kleineres Licht gegeben, um Männer und Frauen zu dem größeren Licht hinzuführen (White 1903, 15).

Für Ellen White ist die Bibel offenbar Seekarte und Lotse in einem. Nach ihrem Verständnis ist es nicht die Funktion des „kleineren Lichts“ – eine in Anspielung an Genesis 1,16 gewählte Umschreibung ihrer eigenen Visionen –, Maßstab und Norm für die Entscheidungen des Einzelnen oder der Gemeinde zu sein. Vielmehr ist es seine Aufgabe, zum „größeren Licht“ (zur Schrift) hinzuführen und zum besseren Verständnis der biblischen „Anweisungen“ beizutragen. Mit der Illustration vom Lotsen und seiner Anwendung auf Ellen White hatte Uriah Smith – in den Worten von James White – „die Geistesgaben an eine falsche Stelle [ge]setzt und eine äußerst gefährliche Position“ eingenommen. Bis heute wird diese Illustration gern verwendet, ohne dass dabei über die hermeneutischen Implikationen dieses Vergleichs nachgedacht wird (*Was Adventisten glauben* 1996, 322).

1.4 George I. Butler: Unterordnung der „Zeugnisse“

Einen anderen Lösungsansatz bieten die folgenden beiden Zitate aus der Feder eines frühen Präsidenten der Generalkonferenz, George I. Butler. Sie stammen aus den Jahren 1883 und 1888:

Wir halten sie [die Visionen] der Bibel gegenüber nicht für übergeordnet oder in gewissem Sinne für gleichwertig. Die Schrift ist unsere Richtschnur, an der wir alles messen, die Visionen ebenso wie alles andere ... Sollte die Bibel zeigen, dass die Visionen nicht mit ihr übereinstimmen, würde an der Bibel festgehalten und die Visionen würden aufgegeben werden (Butler 1883, 12).

Ich glaube, dass die Zeugnisse von Gott sind, weil sie mit der Bibel übereinstimmen. ... Und wenn jemand sagt, dass die Zeugnisse der Bibel widersprechen, würde ich ihm raten, sich an die Bibel zu halten. Denn die Bibel sollte der Maßstab sein, an dem alles gemessen wird (Butler 1888).

Die Ähnlichkeit dieser Sätze mit diversen Äußerungen von Ellen White ist unverkennbar:

Ich bin der gleichen Überzeugung wie Du, dass nur die Bibel Fundament unseres Glaubens sein kann (Original: 2SM 85; dt.: White 1992, 86).

... dass die Zeugnisse nicht gegeben wurden, um an die Stelle der Bibel zu treten (Original: 5T 663; dt.: White 1963, 251).

Stimmen die Zeugnisse nicht mit dem Worte Gottes überein, dann verwerft sie (Original: 5T 691; dt.: White 1963, 273).

Butlers Ansicht entspricht dem ersten Teil der Erklärung von 1855, vermeidet es aber, ähnlich logische, hermeneutisch jedoch problematische Schlussfolgerungen daraus abzuleiten. Er erklärt Ellen Whites visionäre Botschaften nicht zum verbindlichen Maßstab für die Gemeinde, sondern betrachtet sie als inspirierte Zeugnisse, die jeweils an den Aussagen der Schrift zu messen sind. Seine Akzeptanz dieser Zeugnisse steht im direkten Verhältnis zu deren Übereinstimmung mit der Bibel. Das heißt nicht, dass er sie für inhaltlich unvereinbar hält; doch um die richtigen Prioritäten zu wahren, stellt er den Grundsatz auf: Visionen müssen stets anhand der Bibel geprüft und ggf. auch abgelehnt werden, falls sie der Heiligen Schrift widersprechen. Diese Haltung ergibt sich für ihn folgerichtig aus dem reformatorischen Sola-Scriptura-Prinzip.

2. Stimmen aus dem 20. Jahrhundert

2.1 Die Stellungnahmen von 1933 und 1938: reformatorische Gesinnung

In den 1930er Jahren erschütterten zwei Faktoren nahezu zeitgleich den deutschen Adventismus: zum einen der offene und schmerzhaft Bruch mit dem langjährigen Leiter Ludwig R. Conradi, zum anderen die existenzgefährdende, akute Bedrohung durch den NS-Staat. Beide Entwicklungen haben deutliche Spuren hinterlassen, die auch die Haltung der deutschen Adventisten zur Bibel und zu Ellen White mitgeprägt haben.¹¹ So wurde nach dem kurzzeitigen Verbot der Gemeinschaft im Herbst 1933 eine „Denkschrift“ verfasst, in der die theologische Nähe zu anderen christlichen Konfessionen und Bekenntnissen hervorgehoben wurde. Die Darlegung der „Hauptsätze des christlichen Bekenntnisses der Gemeinschaft“ beginnt mit den Worten:

Wir glauben an die Hl. Schrift, Altes und Neues Testament, als die unantastbare Grundlage des christlichen Glaubens und alleinige Richtschnur in allen Fragen des Glaubenslebens. Wir stehen somit mit den großen Reformatoren und den bedeutendsten Theologen der Vergangenheit und Gegenwart aller Konfessionen auf gleichem Boden.

Dieses Bekenntnis zum reformatorischen Sola-Scriptura-Prinzip fand seine Entsprechung in einem Beschluss der Gemeinschaftsleitung aus dem Jahr 1938 über „Unsere Stellung zum Geist der Weissagung“. Darin wird Ellen White als ein „ausgewähltes Werkzeug Gottes“ bezeichnet, deren Bücher jedoch „nicht als Ersatz der Bibel anzusehen“ sind. Ganz im Sinne Whites wurde betont, dass die Bibel „die ausschließliche Regel und Richtschnur in Glaubensangelegenheiten“ bleiben muss.

2.2 Lewis H. Christian: Geistgewirkte Glaubenseinheit

In seinem Buch *The Fruitage of Spiritual Gifts* (1947) schrieb Lewis H. Christian, Vizepräsident der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten:

Der Zweck der geistlichen Gaben besteht darin, das Volk Gottes im Glauben zu festigen, damit sie eins sind im Denken und Urteilen über die [Lehren der] Schrift. . . . Es ist Gottes Plan, dass die Gemeinde anstelle eines Glaubensbekenntnisses die Geistesgaben besitzen sollte, insbesondere die Gabe der

¹¹ Zum Folgenden siehe Hartlapp 1996–1997, 164–185. Dort finden sich auch die Quellenangaben.

Weissagung, um auf diese Weise widersprüchliche Auslegungen der Schrift zu verhindern.¹²

Nach Christian dienen die Visionen Ellen Whites also vor allem der Glaubens- und Lehreinheit der Gemeinde, eine Aufgabe, die in anderen christlichen Kirchen dem Glaubensbekenntnis zukommt. Mit dieser Auffassung weicht er deutlich von Ellen Whites Position ab, die den allgemeinen Konsens der frühen Siebententags-Adventisten in folgende Worte kleidete:

Die Bibel, und die Bibel allein, soll unser Glaubensbekenntnis sein, das einzige Band der Einheit. Alle, die sich vor diesem heiligen Wort beugen, werden in Eintracht leben.¹³

Christian bezeichnete White zwar nicht ausdrücklich als das adventistische „Credo“, schrieb ihr aber dennoch eine entscheidende – regulative und konsensbildende – Funktion zu, die sonst von einem Glaubensbekenntnis erwartet wird. Ellen White dagegen wollte nur der Bibel selbst diese normative Rolle zugestehen; für sie bestimmt die Schrift, was Adventisten glauben, nicht ihre Schriften. Sie war davon überzeugt, dass aufrichtige, geistgeleitete Christen im Verständnis der biblischen Wahrheit übereinstimmen werden, unterstützt durch ihre eigenen Schriften. Denn „die Bibel ist ihr eigener Ausleger“ (White 1891, 737 = FE 187) – eine hermeneutische Regel, die sich aus dem Sola-Scriptura-Prinzip ergibt. Es scheint, dass Christian und andere das reformatorische „sola scriptura“ bzw. Whites volle Unterstützung dieses Prinzips nicht in gleicher Weise verstanden und geteilt haben.

2.3 T. Housel Jemison: Funktionale Abgrenzung

In seinem Buch *A Prophet Among You* (1955) schrieb T. Housel Jemison folgende Sätze:

Die Bibel und die Schriften des Geistes der Weissagung dienen unterschiedlichen Zwecken, dennoch bilden sie eine Einheit, um den Willen Gottes seinem Volk mitzuteilen. ... Beide stehen jeweils allein in ihrem zugeteilten Wirkungsbereich. ... Die Bibel steht allein als die Richtschnur für Glauben und Leben des Christen ... die Schriften Ellen Whites... sollen drei grundlegenden Zielen dienen: (1) Aufmerksamkeit auf die Bibel zu lenken, (2) beim Verstehen der Bibel zu helfen, und (3) dazu beizutragen, biblische Prinzipien

¹² Christian 1947, 13. Christian paraphrasierte ausführlich, was J. N. Andrews bereits Jahrzehnte zuvor geschrieben hatte, fügte jedoch den Hinweis auf die „Glaubensbekenntnisse“ hinzu. Vgl. Andrews 1870, 64–65.

¹³ „Die Bibel, und nur die Bibel allein, soll die Grundlage unseres Glaubens sein. Nur durch sie erreichen wir Einigkeit“ (White 1885, 770 [= ISM 416]; dt. in White 1991, 438). Zur adventistischen Haltung gegenüber Credos siehe Pöhler 2000, 189–196.

in unserem Leben anzuwenden. ... Ihre Schriften führen keine neuen Themen, keine neuen Offenbarungen und keine neuen Lehren ein. Sie liefern lediglich zusätzliche Details und runden Themen ab, die bereits Teil des biblischen Berichts sind. Der volle Umfang geistlicher Wahrheit ist in der Bibel enthalten. Es gibt keinen Bedarf, dem etwas hinzuzufügen (Jemison 1955, 365, 371–372).

Dies sind Aussagen, die in solcher Klarheit und Deutlichkeit nicht oft von Adventisten gemacht wurden. Sie unterscheiden zwischen der normativen Funktion der Bibel und der unterstützenden Rolle außerkanonischer Prophetie. Jemison bekennt sich ausdrücklich zur Suffizienz der Schrift, steht dezidiert auf der Grundlage des Sola-Scriptura-Prinzips und spiegelt ein klares Verständnis seiner hermeneutischen Implikationen wider. Seine Darstellung bedarf hier keiner Ergänzung außer durch den Hinweis, dass diese Position auch von Ellen White vertreten wurde:

Das Wort Gottes vermag das umwölkteste Gemüt zu erleuchten und kann von jedem verstanden werden, der es nur verstehen will. ... Wenn ihr im Worte Gottes geforscht hättet mit dem Verlangen, dem Maßstab der Schrift gerecht zu werden und die christliche Vollkommenheit zu erreichen, hättet ihr die Zeugnisse nicht nötig. Die niedergeschriebenen Zeugnisse sollen keine neue Erkenntnis vermitteln, sondern die bereits offenbaren Wahrheiten des Wortes Gottes lebendig in das Herz eingraben. ... Durch die Zeugnisse soll keine weitere Wahrheit verkündigt werden ... Die Zeugnisse sollen das Wort Gottes nicht herabsetzen, sondern erhöhen und Menschen zu ihm ziehen.¹⁴

2.4 *Questions on Doctrine*: Kategoriale Unterscheidung

In den Jahren 1955–56 kam es zu einer Reihe von Gesprächen zwischen führenden Adventisten und Vertretern des konservativ-evangelikalen Flügels im christlichen Spektrum Nordamerikas. Dabei wurde eine Reihe von theologischen Fragen behandelt, deren Antworten in dem Buch *Seventh-day Adventists Answer Questions on Doctrine* 1957 veröffentlicht wurden. Darin findet sich auch ein kurzes Kapitel über „Ellen G. Whites Schriften und ihr Verhältnis zur Bibel“, in dem gleich zu Beginn drei wesentliche Aussagen gemacht werden.¹⁵

1. Wir betrachten die Schriften Ellen G. Whites nicht als einen Zusatz zum Kanon der Heiligen Schrift.
2. Sie gelten auch nicht universal wie die Bibel, sondern insbesondere für Siebenten-Tags-Adventisten.

¹⁴ 5T 663, 665; dt. in: White 1963, 251–253. „Ihre Existenz liegt nicht an Unzulänglichkeiten in Gottes Wort, sondern in Gottes Volk“ (Blincoe 1974, 36).

¹⁵ *Questions on Doctrine*, 79, 79–85; zum Hintergrund des Buches siehe Pöhler 2000, 164–168.

3. Wir stellen sie nicht der Bibel gleich, die der einzige und einzigartige Maßstab aller anderen Schriften ist.

Die nachfolgenden Ausführungen erläutern diese Thesen. Dabei wird betont, dass Ellen White nicht zur selben „Kategorie“ gehört wie die biblischen Schreiber, dass ihre Schriften anhand der Bibel zu prüfen sind (nicht umgekehrt) und dass sie auch nicht die „Quelle“ adventistischer Schriftauslegung (neben der Bibel) oder ein Kriterium der Kirchenmitgliedschaft bilden. In diesen Ausführungen kommt die Auffassung der damaligen Kirchenleitung – ähnlich wie bei T. H. Jemison – klar und deutlich zum Ausdruck. Allerdings gab und gibt es durchaus auch andere Denkweisen in dieser Frage, wie das folgende Beispiel zeigt.

2.5 Francis D. Nichol: Verbindliche Schriftauslegung

Im Jahr 1964 veröffentlichte Francis D. Nichol, langjähriger Schriftleiter des *Review and Herald*, ein kleines Buch mit dem Titel *Why I Believe in Mrs. E. G. White*. Unter anderem versuchte er darin aufzuzeigen, dass die Position, „Ich werde Frau White nur insoweit akzeptieren, wie sie mit der Bibel übereinstimmt“, rational unstimmtig ist und deshalb nicht aufrechterhalten werden kann. Seine Argumentation ist einfach: Entweder ist ihr Anspruch, echte Prophetin und in Übereinstimmung mit der Bibel zu sein, wahr – dann ist er ganz wahr, oder er ist falsch – dann ist er völlig falsch (Nichol 1964, 103–104).

Auch wenn er zu vereinfachenden Schwarz-Weiß-Aussagen neigt, betont Nichol durchaus zu Recht, dass man Ellen White nicht nur teilweise als „Botin Gottes“ akzeptieren kann und dass man ihren prophetischen Anspruch deshalb insgesamt bejahen oder verneinen muss. Doch – so fragt Nichol weiter – wie kann man herausfinden, ob sie eine wahre Prophetin ist oder nur in Teilen mit der Heiligen Schrift übereinstimmt und darum nicht als echte Prophetin – vergleichbar mit denen der Bibel – angesehen werden kann? Nichol argumentiert folgendermaßen:

Wie können wir sicher sein, dass etwas in Frau Whites Schriften nicht mit der Bibel übereinstimmt? Offensichtlich stimmt es mit unserer persönlichen Auslegung der Bibel nicht überein. Aber sind wir sicher, dass unsere Deutung eines bestimmten Bibeltextes richtig ist? Das ist der Kern des Problems und offenbart die Schwäche der vertretenen Auffassung. ... Ist es nicht eine der Aufgaben von Gottes Propheten, uns zu einem immer besseren Verständnis der Bibel zu führen? Aber wenn wir von vornherein steif und fest behaupten, dass unser privates Verständnis des Wortes Gottes richtig ist, wie könnten wir dann jemals hoffen, zu einem besseren Verständnis dieses Wortes geführt zu werden? In der Tat, wozu bräuchten wir Frau White dann überhaupt noch? (Ibid.).

Es stimmt: Wenn Ellen White im Widerspruch zur Bibel steht, dann widerspricht sie zunächst einmal nur unserer Sicht von dem, was die Bibel sagt bzw. meint. Aber wie können wir herausfinden, ob unsere eigene Deutung oder ihre Position

richtig oder falsch ist? Nichols Antwort ist überraschend und problematisch zugleich: Wir können es gar nicht selbst herausfinden, weil wir uns auf unser eigenes – menschliches und fehlerhaftes – Urteilsvermögen nicht verlassen können. Entweder man akzeptiert deshalb die Prophetin im Glauben *in toto* oder man lehnt sie völlig ab, was ein Zeichen von Unglauben wäre. Diese Schlussfolgerung ergibt sich aus Nichols Argumentation.

In letzter Konsequenz verwehrt diese Sicht den Gläubigen die konkrete Möglichkeit, prophetische Äußerungen und Auslegungen anhand der Heiligen Schrift zu überprüfen und dabei zu bestätigen oder zurückzuweisen. Dürfen und sollen Christen aber nicht Weissagungen – wie alle andern Wahrheitsansprüche – einer kritischen Überprüfung und Bewertung anhand der Bibel unterziehen, bevor sie sie annehmen? Schließlich ermahnte auch Paulus die Gläubigen, alles prophetische Reden zu prüfen und zu beurteilen (1 Thess 5,19–22). Offenbar ist es Christen also erlaubt, ja ausdrücklich geboten, die vorhandene bzw. fehlende Übereinstimmung prophetischer Kundgebungen mit der normativen Heilsoffenbarung festzustellen (Röm 12,6; 1 Kor 14,29).¹⁶

Mündige Christen werden deshalb jeden prophetischen Anspruch prüfen. In der adventistischen Literatur werden dafür mehrere Beurteilungskriterien genannt, von denen die Übereinstimmung mit der Bibel als vorrangig gilt.¹⁷ Bei der Bewertung einzelner Aussagen Ellen Whites herrscht dagegen große Zurückhaltung. Offenbar hat hier die Argumentation Nichols – der zufolge eine Überprüfung solcher Aussagen unzulässig, ja unmöglich ist – Spuren hinterlassen. Es scheint, dass die unterschiedlichen Ansichten, die es in Bezug auf Ellen Whites Autorität vis-à-vis der Bibel unter Adventisten gibt, nicht zuletzt daher rühren, dass es an diesem Punkt keine wirkliche Eindeutigkeit und Einmütigkeit gibt. Klar und deutlich sind dagegen die folgenden Sätze Whites:

Aber trotz alledem wird Gott in der letzten Zeit Menschen haben, für die in Sachen Glaube und Lebensführung allein die Heilige Schrift maßgebend ist. ... Sie stimmen einer Glaubensaussage erst dann zu, wenn es dafür ein eindeutiges „So spricht der Herr“ gibt (GKna 368; vgl. GK 596, GC 595).

Gott erwartet von seinen Kindern, dass sie in der Heiligen Schrift nach der Wahrheit forschen, den Weg des Glaubens gehen und andere zum Mitgehen einladen. Das ist ohne den täglichen Umgang mit Gottes Wort nicht möglich. Wir haben uns mit Gottes Hilfe eine eigene Meinung zu bilden, denn am Ende

¹⁶ In diesem Kontext hat auch das johanneische Jesuswort Bedeutung, dass „der Geist der Wahrheit“ kommen und die Jünger „in alle Wahrheit leiten“ wird (Joh 16,13). Es wäre eine Engführung dieses Wortes, wollte man es nur auf Propheten selber beziehen und das Priestertum aller Gläubigen davon ausnehmen (1 Petr 2,5.9; 1 Joh 2,20–27).

¹⁷ Diese Kriterien sind: die Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift (Jes 8,20), die Früchte des prophetischen Wirkens (Mt 7,20), die Erfüllung von Prophezeiungen (Jer 28,9), das Bekenntnis zu Jesus Christus (1 Joh 4,2) sowie der Charakter der visionären Phänomene. Siehe dazu Jemison 1955, 99–116; und Douglass 1998, 28–32.

müssen wir auch für uns selbst vor Gott Rechenschaft ablegen (GKna 370; vgl. GK 599, GC 598).

Man kann sich fragen, wie Nichol und andere Adventisten die Stoßkraft dieser Sätze übersehen, ja umgehen konnten. Schließlich forderte Ellen White selbst ausdrücklich dazu auf, ihre Schriften nur zu akzeptieren, wenn und insofern sie mit der Heiligen Schrift übereinstimmen.¹⁸ Diese Einstellung, die auch von James White und George I. Butler geteilt wurde, ist biblisch wie rational gerechtfertigt.¹⁹ Damit soll nicht in Frage gestellt werden, dass es die Aufgabe eines Propheten ist, zum besseren und tieferen Verständnis der Schrift anzuleiten – im Gegenteil. Doch bleibt die Schrift stets die Herrin auch über ihre Ausleger. Wer prophetische Rede ernsthaft prüft, behauptet ja nicht „steif und fest“, dass sein Verständnis der Bibel richtig ist und er sich nicht korrigieren lassen will. Adventisten werden sich deshalb immer wieder vor Augen halten,

... dass die Schriften [Ellen Whites] nicht gegeben wurden, um an die Stelle des Glaubens, des sorgfältigen Studiums, der Eigeninitiative, der königlichen Kraft des durch Gottes Gnade geheiligten Verstands oder des Bibelstudiums zu treten (Blincoe 1974, 38).

3. Lehraussagen der Generalkonferenz (Weltsynode)

Die 1980 von der adventistischen Weltsynode in Dallas verabschiedeten „Fundamental Beliefs of Seventh-day Adventists“ enthalten in Art. 1 und 17 Lehraussagen über die Bibel,²⁰ Ellen White²¹ und ihr Verhältnis zueinander, die damals

¹⁸ Siehe Ellen Whites oben zitierte Aussage („Stimmen die Zeugnisse nicht mit dem Worte Gottes überein, dann verwerft sie.“ [5T 691]). Sie verwahrte sich auch dagegen, dass ihre Aussagen als eine Art inspirierter Kommentar zur Bibel verwendet wurden, um damit andere Textdeutungen abzuwehren. Zwei markante Beispiele dafür liefert Knight 1998, 173–178.

¹⁹ Blincoe unterstrich dies ebenfalls, als er von Ellen White sagte: „Sie sah jedoch keine Unvereinbarkeit zwischen ihrer göttlichen Berufung und der Unterordnung ihres Werkes unter den Maßstab des göttlichen Wortes. Sie erkannte dies als Gottes Plan an, den er in der Bibel klar zum Ausdruck gebracht hat . . . Wie könnte er sonst sein Volk vor falschen Propheten und ihren ruchlosen Erzeugnissen schützen, und gleichzeitig sein Versprechen einhalten, zu seinem Volk der Übrigen durch die Zeugnisse seines Geistes zu sprechen . . . ?“ (Blincoe 1974, 29).

²⁰ Art. 1 lautet: „Die Heilige Schrift – Altes und Neues Testament – ist das geschriebene Wort Gottes, durch göttliche Inspiration heiligen Menschen anvertraut, die geredet und geschrieben haben, getrieben vom Heiligen Geist. In diesem Wort hat Gott dem Menschen alles mitgeteilt, was zu dessen Errettung nötig ist. Die Heilige Schrift ist die unfehlbare Offenbarung seines Willens. Sie ist der Maßstab für den Charakter und der Prüfstein aller Erfahrungen. Sie ist die maßgebende Offenbarungsquelle aller Lehre und der zuverlässige Bericht von Gottes Handeln in der Geschichte“ (*Was Adventisten glauben* 1996, 15). Die englische Originalfassung findet sich in *Seventh-day Adventists Believe* 1988, 4 (= 2005, 11).

²¹ Art. 17 lautet in der offiziellen deutschen Fassung: „Eine der Gaben des Heiligen Geistes ist die Weissagung. Diese Gabe ist ein Kennzeichen der Gemeinde der Übrigen und hat sich im Dienst von

zum Teil auf heftige Kritik gestoßen sind. Die Brisanz der Texte wird daran deutlich, dass ein deutscher adventistischer Pastor sie zum Anlass nahm, seinen Dienst zu quittieren, während ein zweiter, der kurz zuvor aus dem Predigtamt ausgeschieden war, unter Hinweis auf diese Aussagen seinen Austritt aus der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten erklärte. Das gibt Anlass dazu, einen sorgfältigen Blick auf die umstrittenen Passagen zu werfen, nach ihrer Entstehung und Intention zu fragen und sie mit früheren Bekenntnisaussagen zu vergleichen.

3.1 Die Autorität der Bibel

Auf Antrag eines Konferenzdelegierten wurde das Wort „only“ aus dem Entwurf von Art. 1 der „Fundamental Beliefs“ gestrichen. Dieses Vorhaben war zuvor von zwei anderen Delegierten als eine Gefährdung des reformatorischen Schriftprinzips kritisiert worden. Ihr Einwand fand jedoch nicht die Zustimmung der Mehrheit, die für die Auslassung des „only“ votierte. Auf den ersten Blick scheint es sich hier also um eine bewusste Abschwächung des Sola-Scriptura-Prinzips zu handeln. Die Streichung des „allein“ legt den Verdacht nahe, die Weltsynode habe sich zur Stärkung der Autorität Ellen Whites von diesem reformatorischen Grundsatz teilweise entfernt oder sogar verabschiedet.

Jedoch macht das Sitzungsprotokoll vom 25. April (*General Conference Bulletin* 1980, Nr. 9) deutlich, dass der Antragsteller, A. Leroy Moore, keineswegs darauf abzielte, das reformatorische „sola“ aus dem Dokument zu streichen. Vielmehr ging es ihm darum, das „allein“ von einem in seinen Augen falschen Platz zu entfernen, um es an der richtigen Stelle wieder einzufügen. Anstelle von „Die Heilige Schrift ist die einzige unfehlbare Offenbarung seines Willens“ („The Holy Scriptures are the only infallible revelation of His will“) sollte der Satz lauten: „Die Heilige Schrift ist die unfehlbare Offenbarung seines Willens, der einzige Prüfstein der Wahrheit“ („... the only test of truth“).

Zur Begründung wies Moore darauf hin, dass die Bibel nicht die einzige Offenbarung des göttlichen Willens darstelle, da Gott auch durch Ellen White Offenbarungen gegeben habe. Gleichzeitig betonte er den Unterschied zwischen der Bibel und Ellen White in Bezug auf ihre Funktion („there are differences in function“); die Bibel sei „der einzige Prüfstein der Wahrheit.“ Ein anderer Delegierter unterstützte diesen Vorschlag mit dem Hinweis auf Gottes Offenbarung in Jesus Christus, die es nicht erlaube, die Bibel als die einzige Offenbarung seines

Ellen G. White erwiesen. Die Schriften dieser Botin des Herrn sind eine fortwirkende, bevollmächtigte Stimme der Wahrheit und geben der Gemeinde Trost, Führung, Unterweisung und Zurechtweisung. Sie heben auch deutlich hervor, dass die Bibel das Maß ist, an dem alle Lehre und Erfahrung geprüft werden muss“ (*Was Adventisten glauben*, 313). Für den englischen Originaltext, siehe *Seventh-day Adventists Believe* 1988, 216 (= 2005, 247).

Willens zu bezeichnen. Dieses Argument verdient auch von einem reformatorischen Ansatz her Beachtung.

Moore's Argumentation bringt zum Ausdruck, was Adventisten von Anfang an gesagt haben, ohne damit jemals das reformatorische Schriftprinzip in Frage zu stellen. Im Gegenteil, der Anspruch, Ellen White habe göttliche Offenbarungen erhalten, wurde üblicherweise ergänzt durch die Bekräftigung der Bibel als einziger Richtschnur für Glaube und Leben eines Christen.

Ein Blick auf frühere Bekenntnisaussagen bestätigt diesen Schluss. Noch nie zuvor war nämlich in vergleichbaren Dokumenten davon die Rede gewesen, dass die Bibel die alleinige Offenbarung des Willens Gottes enthalte. Zwar sprach man von einer „vollen Offenbarung“ („a full revelation“, 1872 und 1897), „einer Offenbarung“ („a revelation“, 1891 und 1894) oder „einer völlig ausreichenden Offenbarung“ („an all-sufficient revelation“, seit 1931/1932), doch nirgends findet sich in diesem Zusammenhang die Wendung „the only infallible revelation“. Insofern wäre es falsch zu behaupten, 1980 sei das „allein“ dort gestrichen worden, wo es bisher in den adventistischen Glaubensüberzeugungen zu finden gewesen war.²²

Dem muss allerdings hinzugefügt werden, dass die Weltsynode es versäumte, das an einer umstrittenen Stelle gestrichene „allein“ dort wieder einzusetzen, wo es bisher fast immer seinen Platz gehabt hatte, nämlich bei der Frage nach den Kriterien adventistischen Glaubens. Die eben zitierten Dokumente bezeichnen die Bibel nämlich ziemlich übereinstimmend als „die einzige unfehlbare Richtschnur“ („the only infallible rule“, 1872 und 1897), „eine [!] unfehlbare Richtschnur“ (1891 und 1894) sowie als „die einzige irrtumsfreie Richtschnur“ („the only unerring rule“, 1931/1932). Genau auf dieser Linie lag auch Moores Vorschlag, die Bibel als „den einzigen Prüfstein der Wahrheit“ („the only test of truth“) zu bezeichnen.

Dies führt zu folgendem Zwischenergebnis: Der den Delegierten vorliegende Text, der das „only“ enthielt, war theologisch anfechtbar, weil die Bibel nicht die einzige Offenbarung des Willens Gottes ist. Dagegen stellte der Änderungsvorschlag Moores nicht nur die Kontinuität mit den bisherigen Lehraussagen wieder her, sondern kennzeichnete die Schrift darüber hinaus – ganz im reformatorischen Sinne – als einzige Norm des christlichen Glaubens.

Dass die Generalkonferenz nur die erste Hälfte von Moores Votum aufgriff, die andere Hälfte dagegen ignorierte, ist mehr als bedauerlich. Doch es wäre falsch, dies als einen bewussten Versuch zu werten, das reformatorische Schriftprinzip aus dem adventistischen Denken zu verdrängen. Das Sitzungsprotokoll jedenfalls lässt keinen Zweifel an der positiven Absicht Moores, auf dessen Antrag die erfolgte Änderung zurückging. Das Plenum hielt sich bei der Frage auf, ob das „only“ stehen bleiben oder gestrichen werden sollte, und ließ dafür das eigentliche

²² Zur Geschichte dieser Bekenntnistexte siehe Pöhler 2000, 124–127, 189–196; dort finden sich auch die Quellenangaben.

Anliegen Moores unbeachtet, es dort wieder einzufügen, wo es aus reformatorischer wie adventistischer Sicht tatsächlich hingehört. Dabei ist dreierlei zu beachten:

1. Die Präambel der „Fundamental Beliefs“ unterstreicht explizit den Gedanken, dass die Bibel das einzige Glaubensbekenntnis der Adventisten ist („Seventh-day Adventists accept the Bible as their only creed.“).
2. Art. 17, in dem von Ellen White die Rede ist, betont, dass „die Bibel der Maßstab ist, an dem jede Lehre und Erfahrung geprüft werden muss“ („The Bible is the standard by which all teaching and experience must be tested.“). Damit wird das Sola-Scriptura-Prinzip ausdrücklich bestätigt.
3. Die 1980 ebenfalls verabschiedete revidierte Fassung des Taufgelübdes enthielt weiterhin die seit 1942 verwendete Formulierung, dass die Bibel „die einzige Richtschnur“ für Glaubenslehre und Lebenspraxis ist („the only rule of faith and practice for the Christian“). Das erlaubt den Schluss, dass das reformatorische Schriftprinzip bei der Wertsynode von 1980 nicht zur Debatte stand.

3.2 Die Autorität Ellen Whites

Dem kann allerdings entgegengehalten werden, dass die in Art. 17 der „Fundamental Beliefs“ getroffene Aussage, Ellen Whites Schriften seien „eine fortwirkende und autoritative Quelle der Wahrheit“ („a continuing and authoritative source of truth“), sich mit dem reformatorischen Sola-Scriptura-Prinzip nur schwer, wenn überhaupt, vereinbaren lässt. Wird hier nicht eine zweite verbindliche Offenbarungs- und Wahrheitsquelle neben der Bibel postuliert oder gar etabliert und letztere damit in ihrer Vorrangstellung und Einzigartigkeit in Frage gestellt?

Die Einfügung dieser auch für adventistische Leser neuen und ungewohnten Formulierung sowie die Streichung des „allein“ in Art. 1 könnten als zwei parallele Stoßrichtungen einer reaktionären theologischen Tendenz im Adventismus gedeutet werden, die um die unangefochtene Autorität der Prophetin fürchtete und diese deshalb zu bewahren und zu festigen suchte. Dem steht allerdings entgegen, dass im unmittelbaren Zusammenhang mit der umstrittenen Formulierung ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass jede Lehre und Erfahrung – gemeint ist hier Ellen White – dem biblischen Kanon und Maßstab unterzuordnen ist.

Deshalb sollte der umstrittene Ausdruck „autoritative Wahrheitsquelle“ nicht so verstanden werden, dass dadurch die Vorrangstellung der Bibel als oberste Norm untergraben wird. Auf diese Weise wird die notwendige inhaltliche Auseinandersetzung um diese Formulierung entschärft und versachlicht. Das Problem reduziert sich dann auf die Fragestellung, ob es ratsam und richtig ist, die Rolle Ellen Whites in dieser Weise zu umschreiben. Eine theologisch wie hermeneutisch reflektierte Antwort auf die Frage, ob die Begriffe „autoritativ“ und „Quelle

der Wahrheit“ (un)geeignet sind, Aufgabe und Funktion eines nichtkanonischen Propheten zu kennzeichnen, wird die drei folgenden Hinweise berücksichtigen:

1. Das englische Wort „source“ bedeutet Quelle, Ursprung, in der Wirtschaftssprache auch Lieferant, und bezeichnet das, woher man etwas (z. B. Wasser, Leben, Information) erhält. „Source of truth“ ist deshalb alles, was uns Wahrheit „liefert“ oder vermittelt. Im Falle von Glaubensüberzeugungen geht es nicht um religiöse Wahrheit im allgemeinen oder umfassenden Sinn, sondern um die göttlich offenbarte Heilswahrheit. Die entscheidende Frage lautet also: Teilte Gott – nach adventistischem Verständnis – durch Ellen White Wahrheiten mit, die für das Heil des Menschen von Bedeutung sind?

Art. 1 der „Fundamental Beliefs“ macht deutlich, dass nach adventistischer Lehrauffassung der Wille Gottes in der Heiligen Schrift „unfehlbar“ offenbart ist.²³ Demnach offenbart Gott einem außerkanonischen Propheten des neuen Bundes keine Heilswahrheit, die nicht bereits in der Bibel selbst enthalten ist. Deshalb kann Ellen Whites Rolle nur dahingehend verstanden werden, dass sie im Auftrag Gottes Wahrheiten „liefert“ („source of truth“), die Gott bereits zuvor in der Heiligen Schrift offenbart hat. Dies entspricht auch Ellen Whites eigenem Verständnis, wollte sie doch keine zusätzliche Wahrheit („additional truth“) und keine neue Offenbarung („new light“) des Willens Gottes verkünden (5T 665; vgl. oben, Anm. 14).

Dass sich das Wort „Quelle“ als Umschreibung für diese Sicht eignet, darf bezweifelt werden. Allerdings zeigt die Bedeutungsvariante „Lieferant“, dass „source“ nicht notwendigerweise Originalität oder Ursprünglichkeit impliziert. Folglich kann Ellen White insofern als „Wahrheitslieferantin“ bezeichnet werden, als sie die Wahrheit, die Gott in der Schrift offenbart hat, in ihren prophetischen Botschaften an andere weitergibt. In diesem Sinne ist auch eine Predigt eine „Quelle der Wahrheit“, die ihrerseits anhand der Heiligen Schrift als dem Maßstab evangeliumsgemäßer Verkündigung beurteilt werden soll (vgl. Apg 17,11). Genau das aber betont Art. 17, wenn es dort heißt, dass die Bibel der „Maßstab“ ist, „an dem jede Lehre und Erfahrung gemessen werden muss.“ Die deutsche Übersetzung „Stimme der Wahrheit“ hat daher zwar nicht den Wortlaut, wohl aber den Sinn des Ausdrucks „source of truth“ treffend umschrieben.

2. In diesem Zusammenhang ist an die in der katholischen Theologie geführte Diskussion um die „Zweiquellenlehre“ zu erinnern. Dabei geht es um die Frage, ob die mündliche Tradition als zweite Offenbarungsquelle neben der Schrift anzusehen ist und demzufolge Wahrheiten enthalten kann, die nicht gleichzeitig in der Bibel zu finden sind. Während die scholastische Theologie diese Frage bejahte,

²³ Angesichts der Missverständlichkeit und Missdeutbarkeit des Wortes „unfehlbar“, das bereits 1980 von einigen Delegierten kritisiert, von der Mehrheit allerdings befürwortet wurde, ist eine Rückkehr zu der bisherigen Formulierung (1931–1980) wünschenswert, nach der die Bibel „eine völlig ausreichende Offenbarung“ des Willens Gottes enthält („the Holy Scriptures . . . contain an all-sufficient revelation of His will to men“).

äußerte sich die neuere katholische Theologie aufgrund theologiegeschichtlicher, hermeneutischer und ökumenischer Überlegungen eher zurückhaltend bis ablehnend. Dabei beruft sie sich auch auf das Sola-Scriptura-Prinzip, das eine zweite Offenbarungsquelle neben der Bibel nicht ausschlieÙe, aber deren Übereinstimmung mit der biblischen Offenbarung voraussetze (Berkouwer 1968, Kap. 4). Vor diesem Hintergrund bedeutet der Ausdruck „source of truth“ die Einführung eines theologiegeschichtlich vorbelasteten Terminus in einen Text, der keine fachtheologische Erörterung dieser Frage geben kann und soll. Deshalb wäre es ratsam, sich auch im Englischen eines anderen Ausdrucks statt „source of truth“ zu bedienen. Die durch Rückübersetzung gewonnene Wendung „voice of truth“ könnte die aufgeworfene Problematik weitgehend entschärfen.

3. Damit sind allerdings noch nicht die Fragen beantwortet, die durch das Wort „autoritativ“ in Art. 17 entstehen. Da Art. 1 der „Fundamental Beliefs“ auch die Bibel als autoritativ bezeichnet („the authoritative revealer of doctrines“), stehen Bibel und Prophetin hier scheinbar gleichrangig nebeneinander. Tatsächlich wurde das Wort „authoritative“ aufgrund eines Antrags von D. A. Delafield in den Text eingefügt, um deutlich zu machen, dass Ellen Whites Schriften in der Tat Autorität besitzen. Dieser Vorschlag wurde von einem weiteren Delegierten mit den Worten kommentiert: „Ich hoffe, wir verleihen dem den größtmöglichen Nachdruck.“

Die Gefahr des Missbrauchs außerkanonischer Prophetie, auf deren Autorität „größtmöglicher Nachdruck“ gelegt wird, liegt auf der Hand. Auf der anderen Seite wäre es eine Verkennung des hermeneutischen Problems in der Theologie sowie eine fragwürdige Zuspitzung des Sola-Scriptura-Prinzips, wollte man die Forderung erheben, nur die Bibel allein dürfe Autorität in der Kirche Jesu beanspruchen. Dies käme dem Versuch gleich, protestantischer als die Protestanten zu sein, die die hermeneutische Bedeutung der kirchlichen Tradition nicht in Frage stellen, wohl aber dem Missbrauch dieser Tradition in der Schriftauslegung entgegenzutreten.²⁴ Eine radikale Alternative „Schrift oder Tradition“ lässt sich deshalb weder theologiegeschichtlich noch hermeneutisch aufrechterhalten.

Es kann deshalb bei der Frage nach dem Verhältnis von Bibel und Ellen White nicht um ein simples Entweder-Oder gehen. Vielmehr ist darauf zu achten, die übergeordnete Autorität der Schrift (*norma normans*) von der untergeordneten Autorität Ellen Whites (*norma normata*) klar abzugrenzen, ohne letztere infrage zu stellen oder als unprotestantisch abzulehnen. Dasselbe gilt prinzipiell auch für alle anderen sekundären Autoritäten, die die Schriftauslegung unweigerlich mitbestimmen: Tradition, Lehramt, Kirche, Bekenntnis, Theologie, Vernunft, Erfahrung usw. (Whidden 1997, 211–226).

Wie das Neue Testament zeigt, sind apostolische Vollmacht und prophetische Autorität keine unvereinbaren Gegensätze, zumal die Vorstellung von

²⁴ Vgl. den sog. *consensus quinquaseculorum*, demzufolge die christliche Tradition der ersten fünf Jahrhunderte für Protestanten wie für Katholiken gleichermaßen akzeptabel ist.

Weissagungen ohne Autorität logisch widersprüchlich ist. Deshalb stellt es noch keine Infragestellung des Sola-Scriptura-Prinzips dar, wenn einer nichtkanonischen „Botin Gottes“ oder einem anderen „Sprecher für Gott“ prophetische Autorität zuerkannt wird. Alles hängt jedoch davon ab, ob die nachgeordnete Autorität eines Propheten der vorgeordneten Autorität des biblischen Kanons tatsächlich – theoretisch wie praktisch – unterstellt ist und bleibt.

Die abgeschwächte deutsche Wiedergabe des englischen „authoritative“ mit „bevollmächtigt“ im Zusammenhang mit Ellen White – im Gegensatz zu „maßgebend“ im Falle der Bibel – soll den Unterschied zwischen Bibel und Prophetin in der Frage ihrer jeweiligen Autorität zum Ausdruck bringen. Außerhalb des deutschen Sprachraums hilft sie allerdings nicht viel weiter. Die Crux der adventistischen Position liegt jedenfalls in der Frage, ob Ellen White trotz der prinzipiellen Anerkennung ihrer prophetischen Aufgabe und der damit verbundenen Autorität der normativen Heiligen Schrift de facto untergeordnet ist und bleibt.²⁵

In summa: Es wäre irreführend, die auf der Weltsynode von 1980 verabschiedeten Lehrtexte zum Verhältnis von Bibel und Ellen White als grundlegenden Wandel in der adventistischen Haltung oder als schleichende Abkehr vom reformatorischen Schriftprinzip zu deuten. Dass es solche Tendenzen im Adventismus gab und gibt, kann nicht bestritten werden; dass sie in Dallas die Oberhand gewannen, ist mehr als zweifelhaft; dass dies auch in Zukunft nicht geschieht, ist Anliegen aller dem Formalprinzip der protestantischen Reformation verpflichteten Adventisten.

3.3 Die Weltsynode von St. Louis 2005

25 Jahre nach der Konferenz von Dallas wurde den 27 Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten ein weiterer Artikel hinzugefügt, der jedoch keine dogmatischen Neuerungen enthält, sondern ein spirituelles Anliegen verfolgt („In Christus wachsen“). Außerdem wurde ein alternatives Taufbekenntnis verabschiedet, das anstelle der üblichen 13 Fragen lediglich drei Fragen an die Taufbewerber richtet.²⁶ Die erste hat es mit der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus zu tun, während die dritte die Bekenntnistaufe und die Stellung zur

²⁵ Theologisch recht ausgewogen erscheint in diesem Zusammenhang Art. 5 der „Doctrinal Instruction for Baptismal Candidates“, der die Bibel als „die vollständige, völlig hinreichende und einzige Grundregel“ christlicher Glaubenslehre und Lebenspraxis („the full, the sufficient, and the only basic rule of faith and practice“) bezeichnet (Gemeinschaft der STA 1988, 183). Diese Formulierung, die sich seit 1942 im *Church Manual* befindet und 1980 unverändert beibehalten wurde, bekräftigt das reformatorische Schriftprinzip, ohne die Realität untergeordneter *regulae* oder *normae* zu bestreiten. (Der Abschnitt „Die Glaubenspunkte in Kürze“ findet sich im Anhang der *Gemeindeordnung/Gemeindehandbuch*.)

²⁶ Da eine gründliche biblische Unterweisung der Katechumenen erwartet wird, kann im Rahmen des Taufgottesdienstes auf ein ausführliches Bekenntnis verzichtet werden, zumal ein solches üblicherweise bereits einige Zeit vor dem Tauftag abgelegt wird.

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten behandelt. Die zweite Frage lautet: „Nimmst du die Lehren der Bibel an, wie sie in den Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten zum Ausdruck kommen, und möchtest du dich mit Gottes Hilfe in deinem Leben nach diesen Lehren richten?“²⁷

Bei dieser Formulierung bleibt unklar, ob die Taufkandidaten auf die (Lehren der) Bibel oder auf deren Wiedergabe in Form der adventistischen Glaubensüberzeugungen verpflichtet werden. Auf den ersten Blick mag der Unterschied unbedeutend erscheinen, handelt es sich doch bei den 28 Glaubensüberzeugungen nach adventistischem Verständnis um nichts anderes als biblische Lehren. Doch gerade in dieser Gleichsetzung liegt ein grundlegendes hermeneutisches Problem. Werden nämlich die „Fundamental Beliefs“ selbst als normativ betrachtet („do you pledge . . .“), dann bestimmen sie das Lesen und Verstehen der Schrift und werden somit zur verbindlichen Bibelauslegung. Damit nähert man sich dem katholischen Verständnis, demzufolge die Kirche in Gestalt von Lehramt, Tradition, Credo und Dogma die Heilige Schrift verbindlich auslegt. Ein Widerspruch des individuellen Gewissens gegen die kirchliche Lehre ist dabei nicht vorgesehen. Um möglichen Missverständnissen vorzubeugen und einer schleichenden Aushöhlung des Sola-Scriptura-Prinzips entgegenzuwirken, bezieht die deutsche Übersetzung den „pledge“ der Taufbewerber deutlicher auf die Heilige Schrift:

Nimmst du die Lehren der Bibel an, wie sie in den Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten zum Ausdruck kommen, und möchtest du dich mit Gottes Hilfe in deinem Leben nach den Weisungen des Wortes Gottes richten? (Gemeinschaft der STA 2006, 64).

Nicht die adventistischen Glaubensüberzeugungen besitzen demnach eine das Gewissen der Gläubigen bindende Vollmacht und Kraft, sondern die „Weisungen des Wortes Gottes“ selbst. Damit bleibt – ganz im Sinne der Präambel – Raum für eine mögliche Weiterentwicklung bzw. Revision der adventistischen Glaubenslehren aufgrund der Schrift.²⁸

²⁷ „Do you accept the teachings of the Bible as expressed in the Statement of Fundamental Beliefs of the Seventh-day Adventist Church and do you pledge by God’s grace to live your life in harmony with these teachings?“ (*Seventh-day Adventist Church Manual* 2005, 33).

²⁸ Die Präambel lautet: „Siebenten-Tags-Adventisten anerkennen allein die Bibel als Richtschnur ihres Glaubens und betrachten die folgenden Glaubensüberzeugungen als grundlegende Lehren der Heiligen Schrift. Diese Glaubensaussagen stellen dar, wie die Gemeinde die biblische Lehre versteht und bezeugt. Eine Neufassung ist anlässlich einer Vollversammlung der Generalkonferenz (Weltsynode) dann zu erwarten, wenn die Gemeinde durch den Heiligen Geist zu einem tieferen Verständnis der biblischen Wahrheit gelangt oder bessere Formulierungen findet, um die Lehren des heiligen Gotteswortes auszudrücken“ (Gemeinschaft der STA 2006, 37).

4. Schlussfolgerungen

Lässt sich das reformatorische Sola-Scriptura-Prinzip mit der Anerkennung nicht-kanonischer Prophetie vereinbaren, vorausgesetzt man unterzieht letztere einer kritischen Prüfung im Sinne von 1. Thessalonicher 5,19–22 ? Eine positive Antwort impliziert eine prinzipielle Unterscheidung, wie sie bereits unter 1.2 vorgeschlagen wurde. Ihr zufolge besitzen prophetische Botschaften außerhalb des Kanons trotz vergleichbarer Qualität nicht dieselbe Funktion wie die Heilige Schrift. Auch wenn Bibel und Vision inhaltlich übereinstimmen, ist es die primäre Aufgabe von Propheten, zur Schrift hinzuführen und anderen zu helfen, deren Botschaft besser zu verstehen. Andererseits ist es die Rolle der Bibel und der Bibel allein, als oberste Richtschnur für Glaube und Leben der Christen zu dienen. Die inhaltlich-theologische Qualität außerbiblischer, als göttlich inspiriert geltender Schriften verleiht ihnen nicht dieselbe hermeneutische Funktion, wie sie ausschließlich die Heilige Schrift als der Kanon der christlichen Kirche besitzt („sola scriptura“).

Wird die Bibel als die „Heilige Schrift“ der Christenheit akzeptiert, dann stellt sie allein die verbindliche Norm für Glaube und Leben der Kirche dar. Nach reformatorischem Verständnis des Sola-Scriptura-Prinzips sind ihr damit alle anderen, sekundären Autoritäten untergeordnet, einschließlich derer, die für die Bewahrung und Auslegung der biblischen Botschaft verantwortlich sind: Theologie, Lehramt, Tradition, Bekenntnis und Dogma. Auch Propheten und ihre Botschaften können in nachbiblischer Zeit nur aufgrund und entsprechend ihrer Übereinstimmung mit der biblischen Offenbarung legitimiert und akzeptiert werden. Ihre Aufgabe ist es, zum tieferen Verständnis der biblischen Wahrheit(en) und zu deren praktischen Anwendung im Alltag der Christen beizutragen. Sie sollen und dürfen aber nicht anstelle der Bibel als Begründung für eine christliche Glaubenslehre oder Lebensregel verwendet werden.

Eine solche Einstellung bewahrt vor einem bloßen Lippenbekenntnis zum Formalprinzip der Reformation. Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass Siebentags-Adventisten von Anfang an mit aller Entschiedenheit die Auffassung vertreten haben, dass die Heilige Schrift die letztverbindliche Richtschnur für Glaube und Leben der Christen darstellt. Doch es ist ebenfalls unübersehbar, dass sie die Implikationen dieses grundlegenden hermeneutischen Prinzips nicht immer ausreichend verstanden bzw. in vollem Umfang angewendet haben. Als evangelische Freikirche in reformatorischer Tradition und Gesinnung haben Adventisten auch heute noch allen Grund, an der Überzeugung festzuhalten, die Ellen White so klar zum Ausdruck brachte:

Eine Rückkehr zu dem protestantischen Grundsatz, die Bibel und nur die Bibel als Richtschnur des Glaubens und der Pflicht zu betrachten, ist notwendig.²⁹

Gott will, dass wir unter Gebet und Fasten alle Grundlagen der Wahrheit gründlich und mit Ausdauer erforschen. Die Gläubigen dürfen sich nicht mit Meinungen und schlecht begründeten Vorstellungen von der Wahrheit zufriedengeben. Ihr Glaube muss im Worte Gottes fest begründet sein, damit sie...in der Lage sind, ...Grund der Hoffnung zu geben, die in ihnen lebt (5T 707–708; dt. in: White 1963, 283).

Abkürzungsverzeichnis

Ev	Evangelism
EW	Early Writings
FE	Fundamentals of Christian Education
GC	The Great Controversy between Light and Darkness
GK	Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis
GKnA	Der große Kampf (neue Ausgabe)
SM	Selected Messages
STA	Siebenten-Tags-Adventisten
T	Testimonies for the Church

Literatur

„Address of the Conference Assembled at Battle Creek, Mich., Nov. 16th, 1855.“
Review and Herald, Dezember 1855, 78–79.

Andrews, J. N.: „Our Use of the Visions of Sr. White.“ *Review and Herald*, 15. Februar 1870, 64–65.

Berkouwer, G. C.: *Das Zweite Vatikanische Konzil und die neue katholische Theologie*. München: Kaiser, 1968.

Blincoe, Thomas H.: „The Relationship between the Bible and the Writings of Ellen G. White.“ Notebook Prepared for the North American Bible Conference by the General Conference of Seventh-day Adventists, Biblical Research Committee, 1974.

Butler, George I.: „The Visions: How They Are Held among S. D. Adventists.“
Review and Herald, 14. August 1883, 11–12.

²⁹ GC 204–205; dt. in: GK 204–205; vgl. dazu GknA 126: „Und wer wollte bestreiten, dass auch heute eine Rückkehr zu dem reformatorischen Grundsatz nötig ist, dass allein die Bibel Richtschnur für unseren Glauben und unser Leben sein kann?“

- Butler, George I.: „Talks to the Students of the ‚Special Course‘ at Battle Creek College.“ Ellen G. White Publications Document File 105 f., 18. März 1888, Ellen G. White Estate, Silver Spring.
- Christian, Lewis H.: *The Fruitage of Spiritual Gifts: The Influence and Guidance of Ellen G. White in the Advent Movement*. Washington: Review and Herald, 1947.
- Dederen, Raoul (Hg.): *Handbook of Seventh-Day Adventist Theology*. Commentary Reference Series 12. Hagerstown: Review and Herald, 2000.
- Douglass, Herbert E.: *Messenger of the Lord: The Prophetic Ministry of Ellen G. White*. Nampa: Pacific Press, 1998.
- Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (Hg.): *Gemeindehandbuch*. Hamburg: Advent-Verlag, 1988.
- Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Euro-Afrika-Division (Hg.): *Gemeindeordnung/Gemeindehandbuch*. Lüneburg: Advent-Verlag, 1998 und 2006.
- Gulley, Norman R.: *Systematic Theology: Prolegomena*. Berrien Springs: Andrews University Press, 2003.
- Hartlapp, Johannes: „Stellungnahmen deutscher Adventisten in den dreißiger Jahren zur Bibel und zu Ellen G. White.“ *Spes Christiana* 7–8, 1996–1997, 164–185.
- Jemison, T. H.: *A Prophet Among You*. Mountain View: Pacific Press, 1955.
- Knight, George R.: *Ellen White lesen und verstehen*. Lüneburg: Advent-Verlag, 1998.
- Knight, George R.: *Ellen Whites Leben und Welt*. Lüneburg: Advent-Verlag, 2001.
- Nichol, Francis: *Why I Believe in Mrs. E. G. White*. Washington: Review and Herald, 1964.
- Pöhler, Rolf J.: *Continuity and Change in Adventist Teaching: A Case Study in Doctrinal Development*. Friedensauer Schriftenreihe, Reihe A: Theologie 3. Frankfurt: Lang, 2000.
- Pöhler, Rolf J.: „Die Heilige Schrift in Gottesdienst, Bekenntnis und Auslegungspraxis der Siebenten-Tags-Adventisten.“ W. Klaiber (Hg.): *Die Bibel im Leben der Kirche: Freikirchliche und römisch-katholische Perspektiven*. Paderborn: Bonifatius, erscheint 2007.
- Seventh-Day Adventists Answer Questions on Doctrine*. Neudruck mit Anmerkungen von George R. Knight. Adventist Classic Library. Berrien Springs: Andrews University Press, 1957/2003.
- Seventh-Day Adventists Believe ... : A Biblical Exposition of 27 Fundamental Doctrines*. Washington: General Conference of Seventh-day Adventists, Ministerial Association, 1988.
- Seventh-Day Adventists Believe...: A Biblical Exposition of Fundamental Doctrines*. Silver Spring: General Conference of Seventh-day Adventists, Ministerial Association, 2005.

- Seventh-Day Adventist Church Manual*. 17. Aufl. [Silver Spring]: Secretariat, General Conference of Seventh-day Adventists, 2005.
- Smith, Uriah: „Do We Discard the Bible by Endorsing the Visions?“ *Review and Herald*, 13. Januar 1863, 52.
- Was Adventisten glauben: 27 biblische Grundlehren umfassend erklärt*. Lüneburg: Advent-Verlag, 1996.
- Whidden, Woodrow W.: „Sola Scriptura, Inerrantist Fundamentalism, and the Wesleyan Quadrilateral: Is ‚No Creed but the Bible‘ a Workable Solution?“ *Andrews University Seminary Studies* 35, 1997, 211–226.
- White, Ellen G.: *A Sketch of the Christian Experience and Views of Ellen G. White*. Saratoga Springs: James White, 1851.
- White, Ellen G.: „A Missionary Appeal.“ *Review and Herald*, 15. Dezember 1885, 769–770.
- White, Ellen G.: „The Science of Salvation the First of Sciences.“ *Review and Herald*, 1. Dezember 1891, 737–738.
- White, Ellen G.: „Dear Brethren and Sisters.“ *Review and Herald*, 20. Januar 1903, 15 (Brief vom 6. 12. 1902).
- White, Ellen G.: „God’s Word Our Guide.“ *Signs of the Times*, 21. März 1906, 9.
- White, Ellen G.: *Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis*. Hamburg: Advent-Verlag, 1958 [GK].
- White, Ellen G.: *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*. Bd. 2. Hamburg: Advent-Verlag, 1963.
- White, Ellen G.: „Evangelisation.“ Als Manuskript gedruckt, 1980.
- White, Ellen G.: *Für die Gemeinde geschrieben: Ausgewählte Botschaften von Ellen G. White*. 2 Bände. Hamburg: Advent-Verlag, 1991–1992.
- White, Ellen G.: *Frühe Schriften von Ellen G. White*. Wien: Wegweiser-Verlag, 1993.
- White, Ellen G.: *Der große Kampf: Kirche, Politik und die Zukunft der Welt*. Hamburg: Advent-Verlag, 1994 [GKnA].
- White, James: „The Gifts of the Gospel Church.“ *Review and Herald*, 21. April 1851, 69–70.
- White, James: „Gifts of the Gospel Church.“ *Review and Herald*, 3. Oktober 1854, 60–62.
- Witness of the Pioneers Concerning the Spirit of Prophecy*. Washington: General Conference of Seventh-day Adventists, The Ellen G. White Estate, 1961 [Facsimile Reprint of Periodical and Pamphlet Articles 1847–1886].
- Word to the „Little Flock“*. Brunswick: James White, 1847. Faksimiledruck: Washington: Review and Herald, o. J.